

KLEINE MITTEILUNGEN

Eine Zwergscharbe — *Phalacrocorax pygmaeus* — am Kühkopf im August 1958

Die Beobachtung einer Zwergscharbe am Kühkopf verdient vielleicht im Rahmen der Zwergscharben-„Invasion“ 1957–59 (sowie als erster Nachweis dieser Art in Hessen) ein gewisses Interesse; da die Beobachtung erst an etwas versteckter Stelle (NEUBAUR 1959) erwähnt ist, möchte ich nochmals ausführlicher auf sie eingehen.

Beobachtungsdaten: Die Scharbe wurde am 11. 8. 1958 am „Schlappeswörth“ im Altrhein-Gebiet „Kühkopf“ festgestellt; die Beobachtungsumstände waren (nach Tagebuch-Notizen): Erste Beobachtung gegen 9 Uhr. Nachdem aus dem Schlappeswörth-Altrheinarm fast alle Enten bereits hochgegangen waren, bemerkte ich einen zunächst in ziemlicher Höhe kreisenden Vogel, der dann — weiter auf und ab fliegend — tiefer kam und schließlich an einer von Schilf verdeckten Stelle in den Altrheinarm einfiel. Die typische Scharben-Gestalt war gut zu erkennen, der schnelle Flügelschlag und die geringe Größe (etwa wie Pfeifente oder Bleßhuhn), ebenso der kurze, gedrungene Kopf und Schnabel (gegen den hellen Himmel wirkte der Vogel schwarz, so daß Einzelheiten der Färbung nicht zu erkennen waren) kennzeichneten den Vogel bereits als Zwergscharbe. Beim Kreisen hechelte die Scharbe bisweilen mit offenem Schnabel, so daß die verdickte Spitze und der Zahn am Oberschnabel erkannt werden konnten. — Kurz darauf sah ich vom erhöhten Hochwasserdamm aus die Scharbe bei besserer Beleuchtung nochmals ein Stück über das Schilf fliegen und in einen anderen Nebenarm einfallen: Dabei waren (von oben) nun auch der leuchtend braune Kopf (keine helle Kehle oder Schnabelwurzel) und die schwärzlich-graue, etwas glänzende Oberseite und Schwingen zu erkennen. Bemerkenswert war auch der geschickte Flug, in dem die Scharbe dicht über das Schilf haltend in einer nur mehrere Quadratmeter großen offenen Stelle zwischen Schilfhorsten einfiel. — Um 14.45 Uhr gelang nochmals eine Beobachtung an derselben Stelle, diesmal aber von der anderen Seite des Schlappeswörthes, vom „Kleinen Kühkopf“ aus: Wieder flog die Zwergscharbe mehrfach hechelnd (der 11. 8. 1958 war ein ungewöhnlich heißer Tag mit Mittagstemperaturen über 31° C im Schatten) vor dem Buchenwald auf und ab und verschwand dann in Richtung Norden zum Hauptarm des Altrheins.

Am folgenden Tag konnte die Bestimmung durch Vergleich mit einem Präparat im Naturkundlichen Museum Wiesbaden bestätigt werden. Über Alter und Kleid läßt sich leider keine sichere Aussage machen, da ich der ungünstigen Beleuchtung wegen etwa vorhandene weiße Flecken auf der Unterseite nicht sehen konnte; der braune Kopf ohne helle Kehle spricht für ein adultes Tier im Brutkleid.

Einordnung in den Ablauf der Invasion: Die Daten der Zwergscharben-„Invasion“ sind vor kurzem von NIETHAMMER, KRAMER und WOLTERS (1964) und von BAUER und GLUTZ (1966) zusammengestellt worden. Da beide unvollständig sind¹⁾, ist es vielleicht angebracht, zur besseren Einordnung der Beobachtung auf dem Kühkopf den Ablauf der „Invasion“ nochmals zusammenzufassen, wobei sich eine gewisse Einheitlichkeit der Daten ergibt: Nach der Brutzeit Mitte August umherstreifende Stücke, die am weitesten vom Brutgebiet abkommen (Kühkopf, Lippe, Niederelbe bei Wedel), dann September/Oktober/November Sammeln im Ismaninger Teichgebiet. Es ist natürlich zu vermuten, daß hierhin nur ein relativ geringer Anteil der nach Mitteleuropa verstrichenen Scharben fand, wie sicherlich auch nur ein kleiner Teil dieser überhaupt beobachtet worden ist. Im Ismaninger Teichgebiet Überwinterung bis April, Einzelstücke noch bis Mai in Bayern. In der engeren Brutzeit Juni/Juli keine Feststellungen.

Ob das Wort „Invasion“ für diese im jahreszeitlichen Ablauf dem normalen Zug der Art ähnelnden²⁾, in der Zugrichtung jedoch abweichenden Bewegung zutrifft, ist eine

¹⁾ In der Zusammenstellung bei NIETHAMMER et al. fehlen die Ismaninger Beobachtungen ab Sommer 1958, bei BAUER & GLUTZ sind die Feststellungen im August 1959 an Lippe und Niederelbe nicht genannt, und es ist leider nicht zu ersehen, ob die Nichterwähnung etwa die kritische Einsetzung der Autoren zur Glaubwürdigkeit der Beobachtungen dokumentieren soll, oder ob sie auf Übersehen der Notiz (ERZ 1960) beruht.

²⁾ Im nordgriechischen Durchzugs- und Überwinterungsgebiet sind Zwergscharben ebenfalls von Mitte/Ende August bis Mitte April zu beobachten.

Frage der Definition. Die Beobachtung solcher Veränderungen der Zugrichtung ohne ersichtlichen Grund könnte wertvoll sein bei der Lösung des Problems der Entstehung und der Einhaltung der Zugrouten, denn ein genetisch fixiertes Zugverhalten dürfte sich über Pendelvorgänge der an der Regelung des Zuges beteiligten Faktoren ausbilden, für die solche Abweichungen vom üblichen Zugverlauf ein Hinweis sein könnten.

Literatur:

- BAUER, K. & U. GLUTZ VON BLOTZHEIM (1966): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Band 1. — Frankfurt am Main.
- ERZ, W. (1960): Zwergscharbe (*Phalacrocorax pygmaeus*) in Westfalen. — J. Orn. 101: 499.
- HOHLT, H., M. LOHMANN & A. SUCHANTKE (1960): Die Vögel des Schutzgebietes Achermündung und des Chiemsees. — Anz. Orn. Ges. Bayern 5: 452–505.
- NEUBAUR, F. (1959): Vogelkundliche Feststellungen im Raume Hessen 1958. — Jb. Nass. Ver. Naturkunde 94: 66–72.
- NIETHAMMER, G., H. KRAMER, E. & H. E. WOLTERS (1964): Die Vögel Deutschlands — Artenliste. — Frankfurt am Main.
- REICHHOLF, J. (1966): Untersuchungen zur Ökologie der Wasservögel der Stauseen am unteren Inn. — Anz. Orn. Ges. Bayern 7: 536–604.
- WÜST, W. (1958): Invasion von Zwergscharben (*Phalacrocorax pygmaeus*) in Süddeutschland. — Anz. Orn. Ges. Bayern 5: 89–93.
- WÜST, W. (1958–1960): Das Ismaninger Teichgebiet des Bayernwerkes (A.G.), der Bayerischen Elektrizitäts-Versorgung. 18–20. Bericht. — Anz. Orn. Ges. Bayern 5: 1–9, 171–180, 434–451.
- OTTO V. HELVERSEN, 7803 Gundelfingen, Schwarzwaldstraße 60.

Außergewöhnliche Gänsebeobachtungen aus der Wetterau

Außer der in der Wetterau im Winter regelmäßig erscheinenden Saatgans (*Anser fabalis*) zählen alle anderen Gänsearten zu den nur selten registrierten Formen. Von vier solchen Ausnahmefeststellungen sei nun hier berichtet.

Graugans (*Anser anser*): Am 22. 2. 1966 beobachtete ich auf dem Trais-Horloffter See 4 Gänse dieser Art. Anhand der bei bestem Licht erkennbaren orangefelben Schnäbel bestimmte ich sie als der Rasse *Anser anser* zugehörig. Sie waren im Verhältnis zu den hier schon öfter beobachteten Saatgänsen wesentlich vertrauter.

Kanadagans (*Branta canadensis*): Vom 3. 2. bis 2. 3. 1968 verweilte ein Trupp von 10 Kanadagänsen im Bereich der nördlichen Wetterau. Sie wurden von mir am 3. 2., 10. 2. und 18. 2. auf dem Wölfersheimer See festgestellt. Am 2. 3. sah ich sie auf dem Trais-Horloffter See.

Nonnengans (*Branta leucopsis*): In Gesellschaft der oben genannten Kanadagänse befand sich stets eine Nonnengans, die durch ihre Ruffreudigkeit auffiel. — Eventuell steht das Erscheinen dieser beiden Arten in Zusammenhang mit einem starken Gänsedurchzug. Zur Zeit der Erstbeobachtung (3. 2.) stellte ich in der Wetterau 156 Saatgänse in 3 Flügen zu 18, 24 und 114 Exemplaren fest.

Rothalsgans (*Branta ruficollis*): Eine Rothalsgans, die nach Aussage des Jagdberechtigten bereits etwa 14 Tage vorher schon gesehen worden war, stellte ich am 19. 12. 1964 auf dem Wölfersheimer See fest. Meist suchte sie die Gesellschaft von Bleßhühnern. Aufgrund der Färbung (unterer Teil des Vorderhalses zum Bauch hin schmutzig-weiß mit rotbraunen Federn durchsetzt) schloß ich auf ein Jungtier. Seine Fluchtdistanz betrug etwa 30 m. — Die Frage ob Irrgast oder „Ausreißer“ wird gerade bei dieser Art immer wieder diskutiert. Eine sichere Aussage ist aber meist unmöglich, zumal die geringe Fluchtdistanz nicht als Hinweis auf einen eventuellen Flüchtling gewertet werden kann. Berichtet doch KRETSCHMAR (1965) von der auffallenden Zutraulichkeit dieser Gans in ihrem Brutgebiet. Hier schließen sich durchziehende Rothalsgänse mitunter kurz den Hausenten und -gänsen an.